

Mitglieder stellen vor

Ein *Tilapia*-Verwandter aus dem Victoriasee-Becken – *Oreochromis esculentus*

Reinhard Reuter

Wochenlang hatte ich im Sommer 2014 versucht, Erfahrungen über diese selten angebotene *Oreochromis*-Art im Internet zu sammeln und auszuwerten, oder das „Plus und Minus“ ihrer Aquarienpflege abzuwägen. Es gab aber kaum Informationen über sie, außer denen vom Anbieter Panta Rhei in der Wedemark. Die Art wurde bisher auch so gut wie nicht von Liebhabern im heimischen Aquarium gehalten.



Männchen von *Oreochromis esculentus*

Auf sie aufmerksam wurde ich beim besagten Händler, dort wurden diese schönen Tiere schon seit Wochen angeboten. Doch (nicht hinterlegte) Kommentare über eine Endgröße von 50 Zentimeter schreckten mich eine Weile vom Kauf ab. Nachdem ich mich aber entschlossen hatte, es auf einen Versuch ankommen zu lassen, meine eigenen Erfahrungen mit *Oreochromis esculentus* zu machen, fuhr ich mit einem Bekannten aus der IG Viktoriasee-Cichliden zum Händler. Die noch vorhandenen Tiere schwammen recht unscheinbar in einem Becken auf Bodenhöhe. Ein wenig Farbe zeigte nur ein einzelnes Männchen. Mein Bekannter erwarb ein Trio und ich ein Paar. Meine beiden Tiere waren ein wenig größer als seine. Mein Paar wurde zu Hause in ein 560 Liter Becken mit bereits vorhandenen Victoria- und Malawiseecichliden (*Pa-*

ralabidochromis chilotes sp. „Ruti Island“, *Haplochromis* sp. „Flameback“, *Dimidiochromis strigatus* und *Copadichromis borleyi*) eingesetzt. Dass es sich bei Tilapiinen vorwiegend um Pflanzenfresser handelt, war mir bekannt, und ich hatte mich gut vorbereitet. In einer Regenwassertonne vor meinem Fisch-Schuppen hatte ich mir einen Vorrat an „Entengrütze“ (Wassersinsen) herangezüchtet. Der Boden-

grund des Beckens bestand aus grobem und rundkörnigem Kies, Findlinge dienten als Steinaufbauten.

Die beiden Tiere gewöhnten sich schnell an die Umgebung und an ihre neuen Nachbarn. Es gab keine Streitigkeiten oder Revierkämpfe. Die Wasserwerte waren ideal, unser Leitungswasser, aus dem Harz stammend, ist bestens für Cichliden aus den großen ostafrikanischen Seen geeignet.

Nur drei Tage nach dem Einsetzen wollte ich meinen Augen nicht trauen! Die Beckenmitte war leergeräumt, sämtlicher Kies war in alle Richtungen verteilt worden. War ein Bagger am Werk gewesen? Fische konnten solche Mengen an Kies doch nicht in so kurzer Zeit bewegt haben!? Das *O.-esculentus*-Männchen hatte in schönster Brut-

färbung alles gegeben und eine ca. 30 Zentimeter große Grube geschaffen. Sein Weibchen schwamm nicht weit entfernt mit einem prall gefüllten Kehlsack. Das Paar schwamm fortan in harmonischer Weise und in unmittelbarer Nähe des Kraters. Das Männchen legte erst nach Tagen seine Brutfärbung – bordeauxrote Flanken, grün schimmernder Kopf und kontrastreiche schwarze Flossen – wieder ab.



Weibchen von *Oreochromis esculentus* mit prall gefülltem Kehlsack

Das Männchen ließ sein Weibchen in den nächsten Tagen nicht aus den Augen, selbst beim Füttern hielt es sich zurück und ließ erst den Rest des Besatzes ans Futter. Von Aggressionen war auch in dieser Zeit nichts zu sehen! Nach 12 Tagen separierte ich das Weibchen in ein schlichtes 50-Zentimeter-Becken ohne Verstecke, welches über eine Matte gefiltert wurde. Nach insgesamt 16 Tagen Brutzeit entließ das Weibchen ihre Jungen zum ersten Mal. Recht winzig sahen die Nachzuchten im Gegensatz zu den Elterntieren aus. Nach drei Tagen Brutpflege, die stetig nachließ, entnahm ich das Weibchen dem Becken. Ich wollte ja schließlich die erste Nachzucht retten.

Das Zusetzen des Weibchens zu seinem Männchen und den anderen Beckeninsassen bereitete keine Probleme. Die

gesammelte Entengrütze sorgte dafür, dass ihr Bauch in Kürze wieder rund wurde.

Die Jungfische fütterte ich in der Folgezeit mit zerriebenen Pflanzenfutter. Sie wuchsen kontinuierlich, aber nicht besonders schnell. Nach weiteren vier Wochen hatte das Weibchen schon wieder ein zum Platzen volles Maul. Im Becken entdeckte ich diesmal keinerlei Gruben oder Veränderungen. Wieder separierte ich das Weibchen nach 10-12 Tagen auf dieselbe Art und Weise wie beim ersten Mal. Und wieder entließ es die Jungen nach 15 Tagen und betrieb eine fürsorgliche Brutpflege. Ich beließ das Weibchen dieses Mal länger bei den Jungtieren (ca. acht Tage), was aber auch gut funktionierte und zu keinen Verlusten führte. Die Anzahl der Jungen war beim zweiten Wurf um das Zwei- bis Dreifache gestiegen. Daraus schloss ich, dass das Weibchen beim Händler vorher noch nicht gebrütet hatte.

In der Folgezeit bescherte mir das Paar noch weitere Bruten, die ich aber nicht mehr aus dem Becken nahm. Die Nachfrage war nicht so groß, als dass ich hunderte von kleinen *Oreochromis* hätte großziehen wollen.

Das Paar schwimmt nun seit fast einem Jahr in meinem Becken und ist in dieser Zeit nicht mehr auffallend gewachsen. Das Männchen hat eine Gesamtlänge von 20 Zentimeter erreicht, das Weibchen ca. 18 Zentimeter.

Das Männchen ist auch außerhalb der Brutzeit dauerhaft bunt gefärbt. Die erste Brut habe ich vor

kurzem mit gut fünf Zentimeter Größe, komplett an einen renommierten Händler in Süddeutschland abgegeben, einen

eines Treffens der IG Viktoria-see-Cichliden an einige Freunde aus der IG abgegeben.



Das Weibchen mit Jungfischen in einem separaten Becken



Die Männchen sind auch außerhalb der Brutzeit bunt gefärbt.



Eine Gruppe von Jungtieren

Teil der zweiten Brut (drei bis vier Zentimeter Größe) konnte ich während

Im Nachhinein bin ich froh, mir diesen Diamanten aus dem Victoriasee-Becken angeschafft zu haben. Die Haltung ist einfach, die Tiere zeigen schöne Farben und sie sind gut zu vergesellschaften - wenn man nicht auf einer Bepflanzung besteht. Das Becken sollte allerdings eine Seitenlänge von mindestens 150 Zentimeter aufweisen bzw. ein Volumen von über 500 Liter besitzen.

Mitteilung der Redaktion

Auf der Roten Liste gefährdeter Arten der Weltnaturschutzunion (IUCN) wird *Oreochromis esculentus* als vom Aussterben bedroht eingestuft, mit einem extrem hohen Risiko des Aussterbens in der Natur in unmittelbarer Zukunft. Das liegt daran, dass die Art in ihren Hauptverbreitungsgebieten, dem Victoria- und Kyogasee, von eingesetzten anderen Arten, vor allem von *Oreochromis niloticus* und *O. leucostictus* verdrängt wurde. Die Restbestände gibt es in der Natur praktisch nur noch in kleineren Satellitenseen, wie etwa dem Lake Kanyaboli in Kenia. Allerdings wurde die Art auch in verschiedene Stauseen und Gewässer in Afrika verschleppt, wie z.B. den Lake Jipe (Pangani-System). Woher die im Handel erhältlichen Tiere stammen, ist nicht bekannt, mit großer Wahrscheinlichkeit aber nicht aus dem Victoriasee selbst.